

# WALDSCHEIDLICHES BLÜTCHEN

zum

## Nutzen und Vermögen.

47

Freitag, den 22. November 1822.

### Beruhigung.

Die Kräfte, die im Schoos der Erde weben,  
Sie führen erst den Sinn in sich zurück.  
Die Blum' erschloß den reichen Kelch mit Beben,  
Wie lange währt des Frühlingskinds Glück? —  
Es kehrt des Jahres Blüthenzeit zum Leben,  
Zum Tode kehrt der Herbst den innern Blick!  
O glücklich, wer so sanft wie Frühlingsblüthen  
Das Aug' zum Grabe senkt, zum ew'gen Frieden.

Wohl bricht kein Knöspchen, fällt kein Blatt vom Baume,  
Es wäre denn verronnen seine Zeit:  
Der laue West weckt Blüthen aus dem Traume,  
Er küßt und schwellt der Au'n smaragd'nes Kleid,  
Der Schatten lockt zur Ruh' am Waldessaume  
Und alles steht in Lust und Herrlichkeit —  
Da trinkt mit vollem Zug das frische Leben  
Und läßt die Brust vom leichten Ather heben.

Der Sturm mag brausend mit der Eiche ringen,  
Er reißt den Schmuck ihr nicht vom stolzen Haupt;  
Und wie er kämpft mit zarten Blüthenringen,  
Sie stehen, ihres Glanzes unberaubt —  
Da kömmt der Herbst, und trägt auf leisen Schwingen  
Des Abendwinds den Schmuck zu Grab: entlaubt  
Wird nun der Zweig des trocknen Windes Wiege;  
Mild feyert die Natur des Todes Siege.

Drum zeigt ein heitres Auge stets dem Leben,  
Das auf der Lüfte leichten Säulen ruht;  
Ob eure Zukunft Schleyer auch umweben,  
Das Eine ist des Geistes freyes Gut;

Die Kraft, was er hier soll, kühn zu erstreben,  
Der Glaube, daß er steht in sicher Hut,  
Und freud'ge Hoffnung, wenn die Hülle schwindet,  
Daß er ein höh'res Ziel im Tode findet.

Adrian.

### Neueste Eruption des Vesuvß.

Am 21. October gegen 10 Uhr Vormittags begann der Vesuv Anzeichen einer bevorstehenden Eruption zu geben, welche aber so unbedeutend und gewöhnlich zu werden schien, daß man sich keinem bangen Vorgefühle überließ. Von Zeit zu Zeit warf der Berg brennbare Stoffe aus, und die Lava floß in kleinen Strömen an den Abhängen des Berges herab. Dieß währte bis gegen 9 Uhr Abends; von da an bis gegen 1 Uhr nach Mitternacht, nahm man kein anderes Phänomen, als ein ununterbrochenes unterirdisches Donnern und Getöse wahr. Am 22. October um 1 Uhr Morgens (wenige Stunden vor der Abreise des Königs nach Verona) brach eine furchtbare Eruption aus dem Hauptkrater hervor, von leichten Erdstößen begleitet, welche nur in den dem Berge zunächst gelegenen Orten verspürt wurden. Der Dampf- und Feuerkegel, gewöhnlich „Pigna“ genannt, erhob sich an vier Miglien himmelan, und die Lava, deren Breite schon den ganzen Umfang des Berges bedeckte, und von Sachkundigen auf eine Miglie breit geschätzt ward, theilte sich unverzüglich in zwey Hauptarme, wovon der erste, stets reißendern Laufes über alte Lavafelder, sich zur Einsiedelej del S. Salvatore alle Crocelle, ge-

öhnlich Canterone genannt, welche 3 Miglien vom Krater entfernt liegt, hinwälzte, und sich von da in die Gegend von Piano delle Ginestre stürzte, in deren Nähe sich ein waldiges Terrain befindet. Dieser sich in gerader Richtung fortwälzende Arm nahm eine Breite von einer halben Miglie ein, und bedrohte Resina. Der zweyte Arm stürzte mit gleich reißender Schnelle gegen Cognole de Bosco tre Case, von da in gerader Richtung gegen Camaldoli de Torre Greco, und drohte auf Torre dell' Annunziata, wo sich das größte Pulvermagazin des Königreichs befindet, herunter zu stürzen. Außerdem flossen noch einige andere kleine Lava-Ströme von diesen Armen aus, die aber sämmtlich am Fuße des Berges erloschen.

Zwischen 2 und 3 Uhr Morgens (am 22.) erfolgten neue Ausbrüche, worauf sämmtliche Einwohner der am meisten bedrohten Ortsgaaten, als von Portici, Resina und Torre del Greco sich nach Neapel flüchteten, wo sie an der Brücke della Maddalena, am Monte Oliveto und anderwärts campirten. Zu Torre del Greco waren von 14,000 Einwohnern bloß 500 Individuen zurückgeblieben, um das verlassene Eigenthum zu hürden! Den von der Lava bey Pugliano verursachten Schaden gibt man auf 100 Joch Weingärten an, welche verschiedenen Eigenthümern zu Resina gehören.

Zwischen 8 und 9 Uhr Abends erfolgte, nach einem kurzen Stillstande, eine neue Eruption. Der König, schon auf der Reise, soll von Gaëta aus diesem Schauspiel zugesehen haben. Diese letzte Eruption ergoß sich in vier Strömen. Der erste glühte aus dem Krater an der westlichen Seite hervor, ging über Canterone, verheerte ungefähr 33 Joch Wald, und stockte in der Gegend von Monté. Dieser Arm war gegen eine halbe Miglie breit, und hätte, wenn er weiter gesluchet wäre, Resina zerstört. Der zweyte Arm, an zwey Miglien breit, wälzte sich gegen Bosco tre Case, stets über alte Lava-Felder, ohne irgend etwas von Gelände zu verheeren. Der dritte, aus einem am Fuße des Feuerberges neu aufklaffenden Krater hervorschießend, nahm seinen Lauf über Monté, und stockte bald darauf nicht weit vom zweyten Arm. Der vierte endlich wandte sich gegen Pedimentina, von da nach Utrio del Cavallo, in dessen Nähe er gleichfalls stockte.

Von dem Augenblick des Ausbruches an, bis zum

24. October hatte der Vulcan eine solche ungeheure Masse von vulcanischen Stoffen, als Feuerkugeln, Steinen, Asche, Schlacken (Lapilli), von Blitzen und dicken Dampf- und Rauchwolken begleitet, ausgeworfen, daß dieselbe die Masse aller vier Lava-Ströme weit übertraf. Die großen glühenden Steine sind zwey Miglien weit in den Umkreis des Kegels geschleudert, die kleinen und Schlacken in weit größerer Entfernung geworfen worden.

In manchen Stunden war die Finsterniß so dicht, daß man den Vesuv nur in den nächsten Umgebungen wahrzunehmen vermochte. Die Hauptstadt war in unermessliche Aschenwolken eingehüllt. In Torre del Greco lagen die Schlacken einen Zoll, um Bosco tre Case, bis an 5 Palmen hoch; die Lapilli hatten die Größe einer Poweronze. Die Gewässer der See, der Quellen und Cisternen haben nicht die geringste Veränderung und Verminderung erlitten; diese Wahrnehmung, in Verbindung mit der unermesslichen bereits ausgeworfenen vulcanischen Masse, und des Aufhörens der Dampf- wolken aus den Kratern am Abhange des Berges, geben Hoffnung, daß alle weitere Gefahr beseitigt seyn dürfte.

In Bosco tre Case schlug einer von den aus dem Krater ausgehenden Blitzen in die Kirche S. Anna, als eben die Gemeinde zum Gebeth versammelt war.

Der Oberbefehlshaber der kais. österreichischen Occupationarmee, General der Cavallerie, Baron Grimont, hatte gleich Anfangs alle möglichen Vorkehrungen und Maßregeln, die er nach den Umständen für angemessen hielt, getroffen, um aller Unordnung in der bestürzten Hauptstadt vorzubeugen. Die Wachtposten wurden verstärkt, die Truppen standen unter dem Gewehre. Eine Compagnie von österreichischen Pioniers leistete zur Unterhaltung der Communication zwischen der Hauptstadt und Torre dell' Annunziata, da die dahin führende Straße von Schlacken unwegsam geworden war, treffliche Dienste. Die öffentliche Ruhe ist nicht einen Augenblick gestört worden.

Den neuesten Nachrichten aus Neapel vom 1. November zufolge, hatte der Vesuv alle die letzteren Tage des Octobers hindurch noch immer Schlacken, Asche und Rauch ausgeworfen. Da es am 27. und 28. ziemlich stark regnete, so war die ganze umliegende

Gegend mit einer, aus der Vermischung des Regenwassers mit Asche entstandenen Lehm-Schichte bedeckt. Am 30. warf der Vesuv, doch in viel geringerer Quantität, noch Asche und Steine aus. Am 31. war der Himmel heiter. Allein laut Particular-Briefen vom 1. November schleudert der Vesuv aufs neue zahlreiche Steinregen aus, welche mit immer größerer Wuth seine fruchtbaren Umgebungen verheeren. Von Torre dell' Annunziata fast bis Neapel war die Sonne durch dicke Wolken ausgeworfener Materie so verfinstert, daß es Nacht zu seyn schien; jedes Gebüsch, jeder Baum war blätterlos und ausgedorrt. Das Gewicht der ausgeworfenen Steine hat eine Kirche in der Nähe von Bosco tre Case, und in andern Orten verschiedene Bauernhäuser zerstört; der dermalige Ausbruch biethet alle jene Phänomen dar, welche schon der junge Plinius in dem Briefe schildert, worin er den Tod seines Oheims bedauert, der ein Opfer seiner gelehrten Wissenschaft geworden war. „Der Vesuv selbst,“ heißt es in einem andern Schreiben aus Neapel vom 1. Nov., „ist nicht mehr zu erkennen. Die Hälfte seines oberen Kegels ist verschwunden. Sonderbar genug wird die Verkleinerung des Vesuvs in den neapolitanischen Zeitungen fast ganz übergangen, während sie doch den blühendsten Beweis für die Heftigkeit der Explosion liefert. Der in die Luft gesprengte oder eingestürzte obere Theil des Kegels mag gering gerechnet 30 Tausen betragen. Der Krater ist bis auf diese Stunde noch nicht zugänglich.“

schwer, wo nicht unmöglich, dieselbe zu beschreiben; ich will also nur die Beschreibung von drey oder vier Kammern zu geben suchen. — Der Eingang zur Höhle ist in einer kleinen Vertiefung, ungefähr 5 Fuß unter der Oberfläche des umgebenden Bodens. Von da steigt man 16 1/2 Fuß abwärts, und gelangt in ein Gemach von ungefähr 16 Fuß, bey 20 und 8 Fuß hoch, und befindet sich einem großen flachen oder Tafelfelsen gegenüber, von 12 bis 14 Fuß im Gevierte, 2 Fuß in der Dicke und ungefähr 4 Fuß vom Boden der Höhle abstehend; die Decke ist mit Tropfstein bedeckt, wovon einige bis beynabe auf den Tafelfelsen herabreichen. Auf der linken Seite ist ein Bogengang von 100 Fuß und 50 Fuß, und auf der rechten befindet sich ein anderer Gang, welcher am Boden 6 Fuß breit und 6 Fuß hoch ist, und der in ein großes Gemach führt. Ungefähr 20 Fuß weiter kommt man zu einem andern Bogengang, welcher in einen Saal von 10 Fuß Weite und 100 Fuß Länge und zwischen 5 und 8 Fuß Höhe führt, von Pfeilern und Bogen getragen, und die Seiten mit Drapperien in den verschiedenartigsten Formen und der blendendsten Weiße behangen. Beynabe in der Mitte dieses Saales ist ein Bogengang, durch welchen man in ein großes Gemach kommt, welches, wie der Saal, mit Vorhängen umgeben und mit Tropfstein behangen ist. Gehet man in der Halle zurück, so gelangt man durch einen andern Bogengang in eine Menge Kammern auf der linken Seite, welche wie die vorigen mit Vorhängen und Tropfstein umhangen sind. Alsdann steigt man zehn Fuß tief in ein zwanzig Fuß ins Gevierte haltendes Gemach, welches gleichfalls Vorhänge und Tropfsteine hat. In einem Winkel dieser Kammer befindet sich eine kleine Erhöhung von ungefähr zwölf Fuß im Umfang und drey Fuß in der Höhe, deren Gipfel hohl und von dem Tropfen der Stalaktiten, wovon einige bis beynabe ans Becken reichen, mit Wasser angefüllt ist. Von diesem Zimmer hinabsteigend, gelangt man durch einen andern Bogengang in einen Saal, in welchem sich ein anderes Wasserbecken befindet, das sich ungefähr vier Zoll über den Boden erhebt. Es hat die Größe, Gestalt und Dicke eines großen Theebretes, und ist voll des durchsichtigsten Wassers. Die Menge und Größe der Gemächer mit dem herrlichen weißen Vorhängen, die sich drey Fuß von der

## Beschreibung der großen Höhle von Watertown.

(Aus Phil. Magaz.)

Vor Kurzem wurde auf dem nördlichen Ufer des schwarzen Flusses, in den Landereyen des Hrn. Jacob Le Ray, dem Dorfe Watertown gegenüber, eine äußerst merkwürdige Höhle entdeckt, deren Mündung ungefähr 10 Ruthen vom Flusse entfernt ist, nördlich von den Fällen der Cowans Insel. Die Größe der Höhle, die Menge der geräumigen Gemächer, Hallen und Kammern, woraus sie bestehet, und die ungeheure Menge von kalkartigen Versteinerungen, von der Härte des Kalkmörtels, bis zu den schönsten Stalaktiten, so hart wie Marmor, welche sie enthält, machen es

Decke in der größten Manigfaltigkeit hinziehen, und den schönsten Tapeten gleichen, und die beständig hängenden großen Wassertropfen, und die Spitzen der zahllosen von der Decke herabreichenden Tropfsteine; und die auf Fußgestellen ruhenden Pfeiler von Spath, die an einigen Stellen die oberen Bogen zu tragen bestimmt scheinen; der Widerschein der Lichter und der große Umfang und die ungeweine Manigfaltigkeit der Scene, bilden zusammen eine der herrlichsten und auffallendsten Schauspiele, die man sich denken kann. Da die Höhle nur erst zum Theil untersucht worden ist, so ist zu vermuthen, daß sie noch weit größer gefunden werden wird.

### Die Wälder in Brasilien \*).

Die Urwälder Brasiliens sind für den Reisenden beynahe undurchdringlich, der hier außerdem noch mit Sümpfen, Waldströmen und andern Hindernissen zu kämpfen hat. Dennoch vergiftet der Reisende bey dieser immer aufgeforderten Thätigkeit die Beschwerden, welchen er unterworfen ist, und der Anblick jener herrlichen, erhabenen Weltnatur, gewährt Jedem durch immer neue und wechselnde Scenen Beschäftigung; denn besonders der Europäer, der zum ersten Mal in jene Wälder eintritt, bleibt in einer beständigen Zerstreung. Leben und üppiger Pflanzenwuchs ist überall verbreitet, nirgends ein kleines Plätzchen ohne Gewächse, an allen Stämmen blühen, ranken, wuchern und befestigen sich Pflanzen, manigfaltige Farrenkräuter, Flechten und Moose verschiedener Art. Das Dickicht bilden die Geschlechter der Palmen und Feigen, und Tausende von andern größtentheils noch unbekanntem Baumarten, deren abgefallene Blüthen man auf der Erde liegen sieht, und kaum errathen kann, von welchem der Riesenstämme sie kamen; andere mit Blumen völlig bedeckt, leuchten schon von Ferne weiß, hochgelb, hochroth, rosenroth, violet, himmelblau u. s. w., und an Sumpfstellen drängen, dicht geschlossen, auf langen Schäften die

großen, schönen elliptischen Blätter der Helicoinen sich empor, die oft zehn bis zwölf Fuß hoch sind, und mit sonderbar gebildeten hochrothen oder feuerfarbenen Blüthen prangen. Auf den höchsten Stämmen, hoch oben in der Theilung der Äste, wachsen ungeheure Bromelia-Stauden, mit großen Blumenkolben oder Trauben, hochzinnoberroth oder von andern schönen Farben; von ihnen fallen große Bündel von Wurzeln, gleich Stricken herab, welche bis auf die Erde niederhängen, und unten den Reisenden ein neues Hinderniß bereiten. Solche Bromelia-Stauden füllen alle Bäume an, bis sie nach Jahren absterben, und, vom Winde entwurzelt, mit Getöse herabstürzen. Tausendfältige Schlingpflanzen, von den zartesten Formen bis zu der Dicks eines Mannschenkels, von hartem, zähem Holze, verflechten die Stämme, steigen bis zu der höchsten Höhe der Baumkronen, wo sie alsdann blühen und Frucht tragen, ohne daß je ein menschliches Auge sie sah. Manche derselben sind so wunderbar gebildet, wie zum Beispiel gewisse Bauhinia-Arten, daß man sie ohne Staunen nicht betrachten kann. Aus vielen derselben fault der Stamm, um den sie sich gefchlungen, heraus, und hier steht dann eine kolossale gewundene Schlange, deren Entstehung sich auf diese Art leicht erklären läßt. Wer vermöchte anschaulich das Bild jener Wälder dem, der sie nicht selbst gesehen hat, zu entwerfen! Wie weit bleibt hier die Schilderung hinter der Natur zurück!

### Charade.

Mein Erstes klingt nicht selten naseweis,  
Und hat dem Klügsten oft zum Denken Stoff gegeben.  
Mein Zweytes nährt und lohnt des Bauers Müh'  
und Schweiß,  
Flucht um des Helden Schlaf schon manchen Vorberreit,  
Und kostete schon Millionen Leben.  
Mein Ganzes zielt ein großer Mann,  
Den Deutschland stolz den Seinen nennen kann.

Auflösung der dreysylbigen Charade in No. 46.

Haslkette.

\*) Aus der Schrift: Reise nach Brasilien, in den Jahren 1815 bis 1817 von Maximilian, Prinz zu Wied-Neuwied. 2. Band. Frankfurt a. M. 1821 bey H. V. Brönnner.